

Büllichauer wöchentliche Nachrichten.

N^o. 17.

Sonntag, den 23. April.

1837.

Gedruckt und verlegt bei J. A. Lange. — Redakteur Dr. Thienemann.

Tagesbegebenheiten.

Inland. Am 9. April feierte das Elisabethinerinnen-Kloster in Breslau, welches seit seiner Gründung über 26,000 Kranken jeder Religion Hülfe und Pflege angedeihen ließ, sein hundertjähriges Bestehen. In diesem Monat erfolgt in Breslau die erste Vertheilung der Interessen aus der Stiftung des Weihbischofs Schubert an verschämte Hausarme aller Confessionen, in halbjährigen Beträgen von 2 bis 293 Thlr. In der Urkunde über die von Sr. Maj. bereits genehmigte Stiftung heißt es unter Andern: „Da ich kein Familiengut erhalten habe, sondern der liebe Gott mich anderweitig gesegnet hat und es Pflicht eines jeden katholischen Priesters ist, für die Kirche und Armuth zu sorgen, so habe ich diese Stiftung errichtet, um manche Thräne zu trocknen und manches Leiden zu lindern, und darum hoffe ich auch von der Gnade Sr. Maj. des Königs die Bestätigung dieser Stiftung.“ Diese letztere nun ist der Universalerbe des bedeutenden Vermögens nach Abzug von 13,500 Thln., welche andern wohlthätigen Zwecken vermacht sind. — Aus Düsseldorf heißt es vom 8. April: »Durch den seit einigen Tagen ungeachtet der schon weit vorgerückten Jahreszeit, gefallenen Schnee ist die Landstraße von hier bis Eberfeld und Duisburg an mehreren Stellen ganz unfahrbar geworden, so daß die Mindener Güterpost, welche vorgestern Morgen gegen 5 Uhr, jenseits Mettmann, in einer, vom Wind zusammen getriebenen, Schneemasse stecken blieb und nur nach großer Anstrengung, durch Arbeiter aus Mettmann und den umliegenden Dörfern, wieder in Gang gesetzt, und gestern Abend bis auf den halben Weg zwischen Mettmann und Düsseldorf gebracht wurde, bis jetzt, Vormittags 11 Uhr nicht hier eingetroffen ist. Eben so die Eberfelder Schnellpost, welche gestern Abend um 8½ Uhr hier angekommen sollte. Aus der nämlichen Ursache kehrten die nach Emmerich bestimmten Schnell- und Fahrposten gestern um 11 Uhr von Kaiserswerth wieder zurück und konnten heute Morgen erst wieder abgesetzt werden. Der Schnellwagen, welcher heute Morgen 6 Uhr von hier nach Eberfeld abgefertigt wurde, kehrte ebenfalls gegen 10 Uhr hieher zurück, da jenseit des Gallberges so große Schneemassen aufgeschichtet liegen sollen, daß an ein Durchkommen nicht zu denken war und der Schnellwagen nur durch Hülfe herbeigeholter Menschen aus dem Schnee wieder herausgeschafft werden konnte.« — Aus Berlin heißt es: »Die durch den tiefen Schnee seit dem 8. d. unterbrochene Post-Verbindung zwischen

den östlichen und westlichen Provinzen des Staats ist noch immer nicht ganz wiederhergestellt. Zur Beförderung der Schnellpost aus Köln über Braunschweig und Helmstädt hat, obgleich sie auf Schlitten geladen war, von Mühlenbeck bis Niederbarleben fast Schritt vor Schritt eine Bahn durchgegeben werden müssen. Zwischen Lutter und Immendorf lag dieselbe, auf der Zielhütte zwei Tage fest. Die am Donnerstag den 6. d. von Berlin abgegangene Schnellpost nach Köln, über Halberstadt, war mit größter Kraft-Anstrengung am 9. Morgens bis zu dem hannover. Gränz-Dorfe Schladen gekommen: dort war die Weiterbeförderung unmöglich. Alle Arbeiten zum Durchbruch einer Bahn waren fruchtlos, und mußten eingestellt werden. Der Versuch einer Fortschaffung der Briefpakete zu Pferde war nicht geglückt. Die Reiter versanken so tief, daß der Schnee den Pferden über dem Kreuze zusammenschlug. Daher konnten selbst Stafetten-Sendungen nicht ausgeführt werden. Eben so wenig vermochten Fußgänger durchzukommen. Ein von Osterwied nach Halberstadt gesandter Bote fand unterwegs den Tod. Auf den Landstraßen liegt das Fracht-Fuhrwerk, zum Theil umgestürzt im Schnee begraben. Auf dem Wege von Halberstadt nach Braunschweig sind, hinter Roelum, 16 Fuß tiefe Defilés, in welchen Frachtwagen, mit Schnee bedeckt, liegen. Diese Defilés können nicht umfahren werden und das Ausschleppen ist nicht gelungen. Hafen, Rebhühner und Berchen werden todt und sterbend auf dem Schnee gefunden.« — In einem Schreiben aus Aachen vom 8. heißt es: »Das Schneegeföber hat in der verfloffenen Nacht und auch noch heute den ganzen Tag über fortgedauert, so daß alle Straßen fast unfahrbar geworden sind. Die franz. Post trifft eben jetzt erst (8½ Uhr Abends) ein. Der Weg von Lüttich bis Aachen kann nur mühsam zu Pferde passiert werden. Sollte der Schneefall auch noch in der nächsten Nacht anhalten, wie es allen Anschein hat, so ist vorauszusehen, daß gar kein Fuhrwerk mehr auf der großen Straße wird fortgeschafft werden können, selbst wenn die Wagen auf Schlitten gelegt würden. Die gestern Abend von hier nach Trier abgegangene Fahrpost liegt, obgleich mit 6 Pferden bespannt, in Rätchen fest und kann weder vor- noch rückwärts. Die Aachen-Gresfelder Post hat in Aidenhoven liegen bleiben müssen. Die Lütticher Diligencen sind ganz ausgeblieben. Die Kölner Schnellpost ist statt heute früh um 4, erst heute Nachmittags um 2 Uhr angekommen, und die zweite Schnellpost von dort fehlt noch ganz. Auch

die Schnellpost von Düren hat nicht nach Aachen befördert werden können. Einer solchen Sperrung aller Straßen können sich die ältesten Leute nicht entziehen. Leider ist auch an eine Hinwegräumung des Schnees durch die Communen nicht zu denken, bevor nicht das Schmelzen und das Schneetreiben selbst nachläßt. — Die Aachener Zeitung vom 10. bemerkt: Heute Morgen fehlten noch die Pariser Zeitungen, die gestern Morgen hätten ankommen sollen. Die Berliner Blätter sind seit Freitag ausgeblieben. Die Kölner Post braucht 24 bis 26 Stunden, die Düsseldorfser 32, um nach Aachen zu kommen. Mit Montjoie und Maestricht ist die Communication ganz unterbrochen. Von Dreze nach Lüttich ist nicht durchzukommen. Die Schnellwagen machen sich selbst über ihren Namen lustig. Unsere Post-Direktion giebt sich alle Mühe, den Uebelständen abzuhelfen und läßt es nicht an Eifer fehlen: zu Pferde und zu Fuß werden Boten abgeschickt, um wenigstens die Briefe zu befördern, aber auch das hilft nur wenig. Manche Strecken sind so verschneit, daß man befürchten muß, Roß und Reiter nicht wieder zu sehen. Dabei schneit es noch immer, als ob es Januar wäre. — Die Düsseldorfser Zeitung berichtet aus Düsseldorf vom 10. April: Gestern Mittag trafen die zwischen Mettmann und Elberfeld im Schnee stecken gebliebenen Posten achtspännig hier ein. Die Fortschaffung dieser Posten konnte nur mit Lebensgefahr und nur durch die große Anstrengung der, von den Behörden requirirten, Arbeiter, welche mit allen möglichen Werkzeugen versehen waren, erfolgen. Aus diesem Grunde wurde daher auch keine Fahrpost nach und von Elberfeld bis jetzt abgefertigt, und wird die Passage mithin noch länger unterbrochen bleiben, da zu der großen, auf der Chaussée zusammengewehnten Schneemasse heute Nacht noch eine bedeutende Menge Schnee hinzugekommen ist. — Am 4. d. wurde bei Elbing ein junges Landmädchen, welches eben aus dem Religions-Unterricht in Elbing kam, auf dem Fußpfade der Landstraße durch einen, zweier sich ausjagenden Wagen überfahren. Die Räder gingen über den Kopf; das Mädchen blieb, gefährlich verletzt, liegen und ward von Vorübergehenden nach Hause gebracht. Man zweifelt an der Erhaltung ihres Lebens. Dieser Fall erregt eine um so größere Theilnahme, da man erfährt, daß die Unglückliche ein fleißiges, wohlgerathenes Mädchen und das einzige Kind ihrer Aeltern ist, denen von 11 Kindern nur noch dieses eine übriggeblieben war.

Hamburg. Die am Sonnabend, den 8. d., von hier nach Berlin abgegangene Schnellpost ist keineswegs, wie in hiesigen Blättern behauptet wurde, der physischen Hindernisse halber nach Hamburg zurückgekehrt; im Gegentheil hatte die hiesige k. preuß. Ober-Post-Direktion, von deren thätiger und energischer Verwaltung wir so viele Beweise haben, dem Conducateur die gemessensten Befehle erteilt, sich durch kein Hinderniß, so viel dies möglich, aufhalten, oder gar zur Rückkehr bewegen, vielmehr keine Anstrengung unversucht zu lassen, um den Anfangspunkt der Chaussée in Boizenburg zu erreichen, zu welchem Behufe ihm auch die erforderlichen Mittel aus der k. Postkasse zu Gebote gestellt waren.

Der Conducateur, ein erfahrener vormaliger Unteroffizier der k. preuß. Garde, ging mit waderem Muthe ans Werk und gelangte, mit unsäglich Mühe, in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag bis zum Ziegenkrug, 2 Meilen über Eschberg hinaus; hier aber waren die Elemente stärker, als alle menschliche Anstrengung. Riesige Schneemassen hatten sich daselbst so furchtbar aufgehümt, daß das Vordergespann den Blicken gänzlich entchwand und der Postillon bis an die Brust vergraben war. Hier galt es Rettung, welche der Conducateur dadurch herbeischaffte, daß er sich zu Fuß nach dem zunächst liegenden Dorfe Horst begab, und die Bauern gegen reichliche Belohnung zur Hülfe aufbot, wozu sie sich auch bereitwillig zeigten. Die Landleute nahmen, nachdem sie den Wagen und die Pferde gleichsam ausgegraben hatten, die Briefbeutel zu sich, und traten sodann, unter Anführung des Conducateurs, den 2½ Meilen langen Weg nach Boizenburg, in der Nacht zu Fuß an; sie erreichten das Ziel ihrer Wanderung erst nach zwölfstündigem überaus beschwerlichen Marsche. Von Boizenburg aus wurde die Correspondenz auf den Chausséen weiter nach Berlin Berlin befördert. Passagiere hatten, der Witterung halber, die Fahrt mit der Schnellpost nicht wagen wollen. — Der Schnee, welcher sich hier angehäuft hat, übersteigt alle Vorstellung. In der Gegend von Flottbeck ist sogar die Fuß-Passage auf der Chaussée gehemmt. Ein Arbeiter, welcher mit Briefen von Flottbeck nach Altona gefandt wurde, ist im Schnee umgekommen. Die Störche, welche bereits seit acht Tagen ihre alten Nester wieder bezogen hatten, sind, nebst andern kleinen Zugvögeln wieder verschwunden. An mehreren Orten haben die Bauern die erstarrten Störche bei sich aufgenommen, um sie während der rauhen Witterung zu versorgen.

Hannover. Vom 10. April heißt es von da: »Der Schneefall hat bei heftigem Nord- und Nord-Ostwinde jetzt schon seit fast 4 Tagen und 4 Nächten, mit sehr kurzen Unterbrechungen fortgedauert. Seine nächsten Folgen sind hier bereits vorgestern für die Bewohner bemerkbar geworden, indem zu dem, sonst sehr belebten, Wochenmarke alle Korn-, Holz- und Gemüsesuhren nicht hatten gelangen können. Nach den Nachrichten aus der nächsten Umgebung waren die auf Befugung der Obrigkeit angeordneten Aufräumungen der Heerstraßen größtentheils nutzlos geworden, indem die nach der angestrengtesten Arbeit aufgeschaukelte Bahn durch Schneewehen in kurzer Zeit wieder gesperrt war. Aus den entfernteren Gegenden fehlt fast durchgängig die Kunde: Posten sind theils gar nicht, theils, wie von Bremen und Hamburg, heute früh mit Verspätungen von 36 Stunden und darüber eingetroffen und die letztere Post hat auf den 3½ Meilen von Lüneburg bis Ebstorf über 12 Stunden zugebracht. Auf der Bremer Straße war vorgestern schon jenseits Nienburg der Weg so verschneit, daß von einem Wagen, welcher durchzukommen versuchte, nur noch die Spitze des Bedecks sichtbar war, und die Pferde nur mit äußerster Anstren-

gung hatten losgemacht werden können. Von der Kasser StraÙe sind nur von Thiedenwiese her Nachrichten vorhanden: der Schnee lag dort gestern zehn bis funfzehn Fuß hoch.« — Aus Clausthal vom 10. April schreibt man Folgendes: »Während der letzten 3 Tage ist der Schnee, bei beständigem Nord-Ost-, Nord- und Nord-West-Sturme, zu dem vorhandenen 2 Ellen tiefen noch einmal so hoch gefallen, und wenn auf dem ganzen Gebirge durchschnittlich der Schnee 7 Fuß tief liegt, so sind die häufigen sogenannten Windwehen 10, 15 und 20 Fuß hoch, so daß Menschen und Vieh keine Passage mehr frei haben. In unseren Bergstädten Clausthal und Zellerfeld gleichen ganze Straßen der offenbaren See, wie am Nord-Pole, wo sich in hochgehürnten Wellen die Schnee-Massen bergestalt vor Wohnhäusern abgelagert haben, daß deren Frontseiten oft gar nicht zu sehen sind, und der Zugang dazu sich nur durch mühselig aufgeschaukelte mannshohe Stollen und Laufgräben erobern läßt, oder durch Minengänge unterhalb des Schnees. Viele Leute aus den einstöckigen Bergmannshäusern steigen aus den Schornsteinen zu Tage. Zu den Viehställen gelangt man in der Art, daß man aus dem oberen Stock der Häuser Dielen über den Schnee auf dem Hofe hinüber nach den Dachsternen der Stallböden anlegt, und durch diese in die Viehställe hinabsteigt, um das Vieh zu besuchen und zu füttern. Die Menschen auf den Straßen müssen bis unter die Arme tief durch den Schnee wühlen, und das Fuhrwerk geht gar nicht mehr. Die Pferde müssen in Ställe müßig stehen. Der Markt, die Kirchen und Schulen sind leer; alle Welt ist verschneiet. Die Brunnen sind unsichtbar geworden und unzugänglich: statt des Brunnenvassers muß geschmolzener Schnee in die Küche geholt werden. Alle Verbindung mit den Nachbarorten ist aufgehoben; nur nach den Bergstädten Grund und Wildemann können wir unterirdisch auf dem tiefen Georgs- und auf dem Dreizehn-Lachterstollen gelangen. Am 8. d. Mts. kamen z. B. der Geschworne und die Steiger von Wildemann zum Bergamte unterirdisch hier an (auf dem Dreizehn-Lachterstollen bei Wildemann waren sie hereingefahren und nach 1½stündiger Fahrt durch den Lorenz-Schacht hier zu Tage ausgeflogen); sie berichteten eine sehr beklagenswerthe Geschichte, welche sich am Freitag Nachmittag, den 7. d. M., in Wildemann zugetragen. Von der steilen Bergeshöhe, genannt die Prinzen-Lauben, war eine Schneelawine herabgekommen, und hatte ein auf dem rechten Ufer des durch Wildemann strömenden Innerste-Flusses liegendes Haus des Bergmanns Schlüter verschüttet. Der Schneesturz, 300 Fuß tief vom Berge herab, war noch über das Stallgebäude, welches er mit sich genommen, und über das festere Wohnhaus hinüber in die Innerste mit solchen compacten Massen gefallen, daß dadurch der 30 Fuß breite Strom abgedämmt war, und so hatten die erschrockenen Bewohner der kleinen Bergstadt aus einem Munde Wasserstoth, von dem Uebertreten der Innerste im obern Stadttheile, und Feuer! geschrien. Denn letzteres war die erste angstvolle Meinung, als man das Schlütersche Haus in einer Dunstwolke er-

blickte, welche der Qualm der zerbrochenen Wände im Hause und der wirbelnde Schnee verursachte. Dem kräftigen Einschreiten des anwesenden braven Berg-Geschwornen und der herbeigeeilten Hülfe war es gelungen, den Schneedamm im Innersteflusse bald wieder durchzustechen, und das verschüttete Haus aufzuschaukeln; um nur zunächst aus den Fenstern der vorderen Wohnstube eine Frau und sechs Kinder glücklich noch zu retten. Die Mutter der Kinder aber, welche beim Falle der Lawine im Hofe mit Schneeschaukeln nach dem Stalle hin beschäftigt war, ward erst nach mehreren Stunden angestrengten Nachgrabens todt wieder gefunden. Die aufrechte Stellung der Leiche, welche man, mit der Schneeschaukel in der Hand, an die Hauswand gedrückt antraf, und das dichteste Angefülltsein aller inwendigen Räume des Hauses mit Schneemasse, so daß z. B. in die Camine der Stuben-Defen und Schornsteine von unten nach oben, der Schnee wie eingepackt und emporgequetscht erschien, sind dem Beobachter eine eben so traurige, als merkwürdige Erscheinung von der überraschenden Wucht des Schneesturzes.«

Weimar. Nach den Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden des Landes hat die Witterung den traurigsten Einfluß auf die gewöhnlichen Beschäftigungen; das Feld, das unter diesem Schnee begraben liegt, kann nicht bestellt werden, die nothwendigen Futterkräuter, die der lange Winter (seit dem 30. Dft.), ausgezehrt hat, ergänzt kein Frühling, die Heerden kommen in Gefahr, zu verderben, und in mancher Landwirthschaft ist die Noth schon so groß, daß man sich kaum noch zu helfen weiß. Die ganze Gebirgskette des Thüringer Waldes, mit dem Fichtelgebirge und dem Hohenwald, ist an den meisten Stellen in häuserhohen Schnee eingehüllt, von einzelnen Dörfchen sehen nur noch die Dächer hervor, und nur mit äußerster Anstrengung haben die nothdürftigsten Wege in den Dörfern und ihrer nächsten Umgebung hergestellt werden können. Der letzte nasse, schwere Schnee hat ganze Strecken von Waldungen niedergedrückt, und da er auf den Häumen angefroren ist so geht die Verheerung immer weiter. Eine solche Zeit verdient es wohl, daß man die Erinnerung daran aufbewahre!

Sachsen. Ein Schreiben aus Annaberg vom 3. April enthält über den dortigen fürchterlichen Brand Folgendes: »Der heftige Sturm jagte die Flammen aus einer Gasse in die andere, so daß bald 7 Straßen, mehrere Häuser und ein großes Gut außerhalb der Stadt eine Beute des wüthenden Elements waren. An Hülfe gebrach es nicht, viele fremde Spritzen und unter diesen einige aus einer Entfernung von 8—9 Stunden, waren mit ihrer Mannschaft zur Rettung herbeigeilt und auch an Wasser litten wir keinen Mangel; es lag aber nicht in der Macht des Menschen, den Flammen früher Einhalt zu thun. Unsere Schulen und die Kirche stehen, Gott sey Dank! noch, und zwar dadurch, daß die Gebäude mit wirklicher Verzweiflung verteidigt wurden. Mehrere Menschen sind beim Einreißen der Häuser schwer verletzt und einer durch einen umstürzten Schornstein erschlagen worden. Der Brand ent-

st und dadurch, daß in einem Hause unvorsichtiger Weise die noch glimmende Asche auf den Boden geschüttet worden war. Diese hatte benachbartes Holz ergriffen und der Sturm daß Feuer angefaßt. Die Frau welche dieß Unglück verschuldete, liegt hoffnungslos darnieder; ihr Mann ist am 31. v. M. am Bielberge erfroren gefunden worden. Von 150 Wohnhäusern sieht man nur noch rauchende Trümmer, wodurch gegen 400 Familien, manche darunter mit 13 und 14 Kindern, überhaupt aber 1500 Seelen, nicht allein obdachlos, sondern ohne Nahrung und Kleidung zu Bettlern wurden, besonders da alle Arbeitsstühle und Werkzeuge mit verbrannt sind. Schrecklicher wurde die Noth noch dadurch, daß Tages darauf ein bedeutender Schnee fiel. Der Minister v. Nositz und Jänkendorf ist am 31. März von Dresden hier angekommen, und hat 3000 Thlr. zu augenblicklicher Unterstützung mitgebracht; 1000 Thlr. hat Sr. Maj. der König, 500 Thlr. die Königin sogleich gesendet. — Ein Schreiben aus Leipzig meldet, daß man dort nur geringe Hoffnungen von der Jubilatemesse hege. Es waren nur einige Orientalen da; Wallachen und Macebonier wegen des Ausbruchs der Pest in der Türkei gar nicht angekommen. Das Wetter schien auch den Kleinhandel verkümmern zu wollen. Die Arbeiten an der Eisenbahn waren durch die Witterung ebenfalls ins Stocken gerathen. Die Actien wurden mit 145 bezahlt. (Die Nürnberger an Ort und Stelle mit 495.) Bei dem ersten Versuch des Eisenbahn-Dampfwagens auf der Strecke von Leipzig bis Borsdorf wurde ein Arbeiter von den Rädern der Maschine zermalmt.

Dänemark. In Jütland ist der Mangel an Viehfutter so groß, daß die Bauern ihre Häuser abdecken, um mit dem Stroh ihr Vieh zu füttern. Man verkauft trächtiges Vieh um 6 bis 4 Thlr., anderes wird geschlachtet. Neulich wurde ein Bauer gefänglich eingebracht, weil er zwei Bunde Stroh entwendet hatte, um seiner verhungerten Kuh das Leben zu fristen.

Bekanntmachungen.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26sten October v. Js. werden die Eigentümer steuerpflichtiger Hunde hierdurch aufgefordert, die fällig gewordene Steuer für das halbe Jahr vom 1sten April bis ultimo September cr. binnen 8 Tagen an die Kasse zu entrichten.

Es wird hierbei die Strafbestimmung, nach welcher die unterlassene Anmeldung eines Hundes mit dem dreifachen Betrage der Steuer geahndet werden soll, noch wiederholt in Erinnerung gebracht und die vorgeschriebene Anmeldung von denjenigen Besitzern steuerpflichtiger Hunde, insbesondere innerhalb der vorbestimmten Frist unfehlbar gewärtigt, welche in dem verflossenen halben Jahre nicht schon gesteuert haben.

Züllichau, den 14ten April 1837.

Der Magistrat.

Durch die allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 26. Februar-d. Js. ist unter Bezugnahme auf die früheren

diesfälligen Bestimmungen verordnet worden: daß Hälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht gehalten werden dürfen

- a) am Vorabend der drei großen Feste, Weihnachten, Ostern und Pfingsten;
- b) in der ganzen Charwoche;
- c) am Vorabend des allgemeinen Buß- und Betttages und des dem Andenken der Verstorbenen gewidmeten Jahrestages so wie auch an den Abenden dieser Tage;
- d) am Aschermittwoch.

Dies wird hiermit zur Nachachtung bekannt gemacht. Züllichau, den 19. April 1837.

Der Magistrat.

Warnung.

Nach der hiesigen Polizei-Ordnung vom 21. September 1811. §. 25. werden Viehbesitzer, die solches, namentlich Schweine, Gänse, Truthühner, Enten und Hühner außer ihren Gehöften umherlaufen lassen, polizeilich in 20 Silbergröschen bis 2 Thaler Strafe genommen. Wir bringen diese Bestimmung in Erinnerung und warnen vor der Uebertretung dieses Verbots. Jeder Einwohner ist befugt, auffichtslos umherlaufendes Federvieh u. einzufangen und dem Polizei-Amte zur weitern Untersuchung und Einziehung der Strafe hiervon Anzeige zu machen.

Züllichau, den 19. April 1837.

Der Magistrat.

Mit Bezugnahme auf die Bekanntmachung der Königl. Hochlöblichen Regierung zu Frankfurt a. d. O. (Amtsblatt No. 15. Seite 128.) die Subscription auf die 12 Kreisarten nebst geographisch-statistischer Beschreibung vom Regierungs-Bezirk Stettin betreffend, fordern wir diejenigen, die auf alle oder einzelne dieser Kreisarten zu subscribiren wünschen, auf, bis zum 15. Juni cr. in unserer Registratur dies anzuzeigen.

Züllichau, den 19. April 1837.

Der Magistrat.

Kleidungsstücke, Betten, Hausgeräth, eine silberne zweigehäufige Taschenuhr und ein Paar große Armleuchter sollen auf dem hiesigen Gerichtstokale am Dienstage, den 25ten April cr., Nachmittags 1 Uhr an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Züllichau, den 21. April 1837.

Garbelle,
im Auftrage.

Ein Knabe von 14—16 Jahren, welcher schreiben und lesen kann, wird als Laufbursche verlangt, und kann seinen Dienst sogleich antreten in

Albert Eysenhardt's Buchhandlung.

Briefpapier mit der lithogr. Ansicht von Züllichau ist zu haben in

Albert Eysenhardt's Buchhandlung.

Sehr gut gearbeitete Nägel in allen Sorten empfehle zu billigen Preisen in jeder beliebigen Quantität.

August Gaebler.